WIDERSTAND VON MITARBEITERN

ENDE DES TAUWETTERS

Rostocker Hof: 1945 zunächst Sitz des sowjetischen Stadtkommandanten, ab 1950 erster Sitz der Stasi-Bezirksverwaltung und der regionalen SED-Spitze UAR, 09998, Karl Eschenburg, 1936

Auch unter den wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Rostock gab es von Anfang an offenen oder verdeckten Widerstand gegen die Errichtung einer neuen Diktatur. Die Eingriffe in die akademische Selbstverwaltung und die Ideologisierung von Forschung und Lehre führten zu fortgesetzten Konflikten. Am 31. März 1952 protestierten 58 Professoren und Dozenten in einem Memorandum gegen die II. Hochschulreform von 1951. Das Staatssekretariat für Hochschulwesen revidierte jedoch keine der erlassenen Anordnungen. Vielmehr führten die neuen Machthaber in den nächsten Monaten mit den einzelnen Protagonisten „Aussprachen" mit „Hinweisen" auf ihre akademische Karriere. Diese nahmen daraufhin die Proteste weitgehend wieder zurück. Es folgten harte ideologische Säuberungen, in deren Gefolge der Lehrbetrieb an der Universität empfindlich gestört wurde. Wer sich nicht eindeutig für die SED positionierte, riskierte seine Stellung. Etliche Betroffene flüchteten nach Westdeutschland.

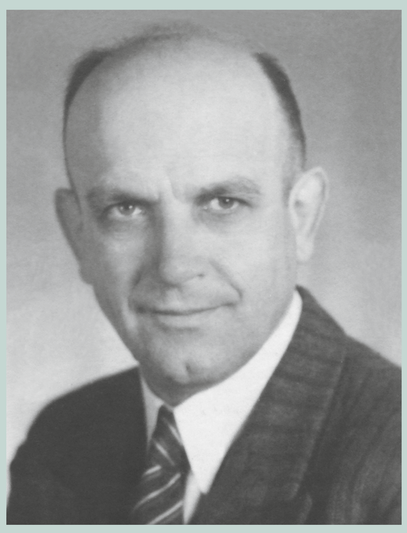
GEZIELTE REPRESSION

Die vorsichtigen Liberalisierungen, die auch in der DDR nach der „Entstalinisierung" in der Sowjetunion 1956 eintraten, fanden 1957/58 ein abruptes Ende. Insbesondere nach der III. Hochschulkonferenz im Februar/März 1958 verfolgte die SED rigoros jede Form auch nur geringer ideologischer Abweichung in Forschung und Lehre.
Dr. Hans Sauer, Historiker an der Universität Rostock, folgte nicht der neuen Parteilinie und wurde aus der Partei ausgeschlossen. Mit diesem Schritt war auch seine Entlassung aus dem Lehrbetrieb der Universität verbunden. Um einer derartigen Bedrohung seiner Existenz zu entkommen, entschloss er sich Ende Mai 1958 mit seiner Familie zur Flucht in die Bundesrepublik. Sein Institutsdirektor, Prof. Johannes Nichtweiß, war ebenfalls und besonders nach diesem Vorfall ständigen Angriffen seitens der Hochschulparteileitung ausgesetzt. Sein Erziehungseinfluss auf die Studierenden sei unzureichend und nicht überzeugend. Wegen der Verbundenheit seiner Ehefrau zur evangelischen Kirche verlangte man von ihm die Scheidung. Diese Konflikte versetzten ihn in eine schwere psychische Krise. Verzweifelt stürzte er sich am 14. Juni 1958 vom Dach des Hauptgebäudes der Universität in den Tod.

VORBILDER ERZWUNGEN

Besonders kompromisslos verlief die ideologische Auseinandersetzung in Rostock an der Philosophischen Fakultät. Von ihr verlangte man eine Vorbildfunktion bei der Durchsetzung des historischen und dialektischen Materialismus. Ihrem Dekan, Professor Haimar Cumme, warf die SED vor, er habe Zweifel an der ewigen Wahrheit grundlegender Leitsätze des Marxismus-Leninismus gelehrt und damit dem „Revisionismus" Zugang verschafft. Auch verharre er auf der Position des „Sozialdemokratismus". In ähnlicher Weise überprüfte eine Brigade der SED-Bezirksleitung auch andere ältere, aus der SPD stammende SED-Mitglieder auf ihre Gefolgschaft. Professor Cumme sah sich öffentlicher Kritik und Diffamierung in der Tagespresse ausgesetzt und zu demütigender Selbstkritik genötigt. Aus parteitaktischen Gründen gestand er seinen Genossen die Berechtigung der Unendlichkeitshypothese des Marxismus-Leninismus zu und konnte an der Universität weiterarbeiten.

Professor Dr. Johannes Nichtweiß war ab 1956 kommissarischer Direktor des Historischen Institutes UAR, Personalakte Johannes Nichtweiß



Haimar Cumme wirkte als Professor für Methodik des Mathematik- und Physikunterrichtes UAR, Personalakte Haimar Cumme

mehr Informationen

Bleiben oder gehen